



Auf dem Betriebshof der Plantage warten die eingenetzenen Weihnachtsbäume auf ihren Abtransport. FOTOS (3): FÉLICE GRITTI



Benedikt Schneebecke ist Herr über 540 000 Tannen und Fichten auf einer Fläche von 120 Hektar.



Der „Kneifer“ kappt den Stamm der Tanne wenige Zentimeter über dem Boden - und innerhalb weniger Sekunden.

# So läuft das Geschäft mit den Weihnachtsbäumen

Zurzeit stehen sie in fast jedem Wohnzimmer. Aber wo kommen unsere Weihnachtsbäume her - und wer verdient an ihnen? Ein Besuch auf einer Plantage.

Von Félice Gritti

**MARLOW.** Es würde wohl Stille herrschen an diesem Morgen. Der Nebel hat sich gelegt, geblieben ist ein Dunst, der Licht dämpft und Farben schluckt: Kein Wind weht, in der Luft hängt der Duft von Tannen. Raureif liegt auf den grünen Ästen, eine Eisschicht auf den erdigen Pfützen. Jeder Schritt lässt Kristalle brechen. Es würde wohl Stille herrschen an diesem Morgen - wäre da nicht der Lärm.

Ein sattes Knattern sprudelt aus dem Motor des „Kneifers“, flink schiebt ein Arbeiter die Riesenkneifzange unter die Tanne. Innerhalb weniger Sekunden ist der Stamm kurz über dem Boden gekappt. Ein zweiter Arbeiter wirft die Tanne zur Seite, ein dritter bringt mit der Motorsäge den Stumpf in Form.

## In der Aufzucht kostet ein Baum ein Euro pro Jahr

„Nicht einnetzen“, ruft Benedikt Schneebecke dem vierten entgegen, mit den Worten steigt eine Wolke Atemluft aus seinem Mund. „Das is'n Schrottbäum.“ Als habe er etwas Ungehöriges gesagt, setzt er schnell hinzu: „So nennen wir hier die aus der Form geratenen Bäume, die verarbeiten wir später zu Holzschnitzeln.“ Der 35-Jährige steht inmitten seiner Weihnachtsbaum-Plantage bei Marlow, kurz vor Rostock. Um ihn herum: 540 000 Nordmann-Tannen, Nobilis-Tannen und Weymouth-Kiefern, verteilt auf 120 Hektar.

„95 Prozent unserer Ernte haben wir mittlerweile aus-

geliefert“, berichtet Schneebecke. Es ist Hochsaison im Weihnachtsbaumgeschäft, die Lederstiefel des Plantagenbesitzers starren vor Schlamm. 17 Mitarbeiter, die meisten von ihnen Saisonkräfte, fällen 2500 bis 3500 Bäume am Tag.

Die Anstrengung der vergangenen Wochen ist Schneebecke nicht anzumerken. Ohne Hektik bewegt sich der große Mann, ohne Aufregung erteilt er Anweisungen. Die braune Arbeitshose sitzt tief, unter dem grünen Fleecepullover lugt ein blau-kariertes Hemdkragen hervor. Das blonde Haar wippt an den Schläfen.

„Tolles Wetter“, sagt Schneebecke. Er genießt das, die Bäume, die Kälte, die Luft. Und er kann es genießen: Weihnachtsbäume sind ein solides Geschäft. „Der Markt ist relativ konstant.“ Abhängig von Frostschäden und Größe des abgeernteten Gebiets, verkauft sein Weihnachtsbaumhandel „Ostseetanne“ jeden Winter 20 000 bis 40 000 Bäume. Durchschnittshöhe: 1,50 Meter. Eine Nordmann-Tanne dieser Höhe kostet am Verkaufsstand etwa 28 Euro. Um diese Höhe zu erreichen, muss der Weihnachtsbaum-Klassiker elf Jahre wachsen. „Pro Standjahr“, erläutert Schneebecke, „rechne ich mit ungefähr einem Euro Produktionskosten.“

Zwar setzen Schädlinge und Unkraut ihnen kaum zu, doch mehr als die Hälfte aller Bäume müssen im Frühjahr und Winter beschnitten werden, um die typische Weihnachtsbaumform auszubil-

den. Die Kriterien legen die großen Handelsketten fest: gleichmäßige Pyramidenform, gerader Wuchs, oberster Trieb nicht länger als ein Unterarm.

## Das Juristen-Dasein für die Plantage aufgeben

An diese Handelsketten sowie an Wiederverkäufer und Gartencenter liefert Schneebecke zwei Drittel seiner Bäume, den Rest verkauft er auf 14 eigenen Verkaufsständen in Berlin, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern - unter anderem in Rostock, Greifswald und Neubrandenburg. Mit einem speziellen Ständersystem präsentiert er die Weihnachtsbäume aufrecht statt angelehnt am Bauzaun. Die meisten anderen Verkaufsstellen, bemängelt Schneebecke, brachten die Bäume gar nicht zur Geltung. „Dabei ist das ein so schönes Produkt“, schwärmt er mit Freude in den runden Augen - und fast scheint es, als würden die roten Wangen noch ein klein wenig roter.

## Die Branche in Zahlen

- jährlich verkaufte Bäume: **24 Millionen**
- jährlicher Umsatz: **600 bis 700 Millionen Euro**
- hauptberufliche Plantagenbesitzer: **2000**
- durchschnittliche Plantagengröße: **10 Hektar**
- Anteil der importierten Bäume: **15 Prozent**

QUELLE: BUNDESVERBAND DER WEIHNACHTSBAUMERZEUGER

Schneebecke ist gelernter Rechtsanwalt, entstammt allerdings einer Familie von Landwirten und Grundbesitzern aus Westfalen. Nach der Schule fand er Jura spannender als Agrarwirtschaft. „Mir wurde aber bald klar, dass ich das mit den Bäumen machen will“, erinnert er sich. Als Jurist ist er nicht mehr tätig: Im Jahr 2006 übernahm er die Familien-Plantage vom Vater, der sechs Jahre zuvor die ersten Bäume in Mecklenburg gepflanzt hatte.

„Ich mag das, das macht Spaß“, sagt er. „Diese Mischung aus Büroarbeit und Draußensein, sein eigener Chef sein.“ Mittlerweile sitzt er vor einem dampfenden Kaffee in seiner Wohnküche und hat den Pullover abgestreift, weiße Balken ziehen hoch in den Giebel. „Und die Bäume, die mag ich auch“, fügt er hinzu. „Die landen ja

alle in Wohnzimmern, das ist ein schönes Gefühl.“ Vor dem weiten Fenster liegt ein vereistes Feld, und in der Ferne stehen Benedikt Schneebeckes Tannen. Morgenlicht fällt in den Raum. Hier herrscht sie nun, die Stille.

Kontakt zum Autor  
f.gritti@nordkurier.de

## Das sagen die Umweltschützer

Weihnachtsbäume sorgen nicht nur für glänzende Kinderaugen - die Gründe erklärt Stefan Arnold vom Naturschutzbund im Gespräch mit Félice Gritti.

### Richten Weihnachtsbäume Umweltschäden an?

Auf den meisten Plantagen werden Pestizide eingesetzt - zwar weniger als in der konventionellen Landwirtschaft, aber weit mehr als

im Wald. Pestizide schaden auch in geringer Menge.

### Bieten die Äcker nicht Tieren ein Habitat?

Die Bäume wachsen viele Jahre, daher ist die Artenvielfalt auf den Äckern größer als etwa in einer Mais-Monokultur. Noch bessere Bedingungen bietet aber ein Wald, der deutlich umweltfreundlicher wäre als eine Plantage.

### Was ist von Plastik-Bäumen zu halten?

Davon raten wir ab. Plastik wird zwar wiederverwertet, enthält aber Erdöl. Wer unbedingt einen Weihnachtsbaum will, sollte einen Bio-zertifizierten kaufen oder einen aus FSC-zertifizierten Wäldern. Außerdem hat jeder die Möglichkeit, sich selbst einen Weihnachtsbaum im Topf zu züchten.



FOTO: BY-STUDIO - FOTOLIA.COM